

Eröffnung des KW Bristen im Mai

Energie | 2. Generalversammlung

Maschine 2 des KW Bristen ist seit Dezember in Betrieb, für die grössere Maschine 1 ist dieser Schritt für Ende März geplant. Ruedi Cathry ist Jörg Wilds Nachfolger im Verwaltungsrat.

Am Sonntagabend war die Strasse nach Bristen an einer Stelle abgerutscht, am Montagnachmittag, 6. März, fand die GV der KW Bristen AG im EW Altdorf statt. «Wir arbeiten mit Hochdruck dran, den Inbetriebnahmetermin dennoch einzuhalten», sagte Werner Jauch, Verwaltungsratspräsident der KW Bristen AG. Denn dieser Termin ist für Ende März geplant.

Tag der offenen Tür am 20. Mai

Nach acht Jahren Planung und einhalb Jahren Bauzeit (Baubeginn September 2015) wurde das Kraftwerk Bristen am 20. Dezember 2016 ans Netz genommen. Allerdings nur mit der kleinen Maschinengruppe 2. Ihr Probetrieb ist abgeschlossen, bisher wurden mit ihr rund 240000



Ruedi Cathry (links) löst Jörg Wild (rechts) im Verwaltungsrat der KW Bristen AG ab. Präsident Werner Jauch dankte ihm für die Arbeit. FOTO: ELISA HIPPE

Kilowattstunden Strom produziert. Ende März soll nun auch die grössere Maschinengruppe 1 mit der sechsdüssigen Peltonturbine in Betrieb genommen werden – dann, wenn der Chärstelenbach mit der Schneeschmelze viel Wasser führt. Es folgen im Frühjahr noch Rückbau- und Reaktivierungsarbeiten. Am Samstag, 20. Mai, ist zum Abschluss eine Eröffnungsfeier mit einem Tag der offenen Tür für die Bevölkerung geplant. Das KW Bristen soll nach seiner Fer-

tigstellung ein Schauwasserkraftwerk sein. Besucherinnen und Besucher sollen erleben, wie aus Wasserkraft Strom wird. «Wir sind überzeugt, dass das Schaukraftwerk das Interesse am Urner Strom weiter stärken kann», so Verwaltungsratspräsident Werner Jauch laut einer Medienmitteilung. Für Planung und Realisierung des KW Bristen kamen hauptsächlich Urner Unternehmen zum Zug: Rund 80 Prozent der Wertschöpfung – also etwa 15 Millionen Franken – bleiben

im Kanton Uri. Am KW Bristen sind beteiligt: das EW Altdorf mit 60 Prozent, der Kanton Uri und die Korporation Uri mit je 15 Prozent und die Gemeinde Silenen mit 10 Prozent. Das KW Bristen wird laut der Medienmitteilung pro Jahr rund 230000 Franken Wasserzinsen abwerfen und für zusätzliche Steuereinnahmen für die Gemeinde Silenen und den Kanton sorgen.

Verlust von 101000 Franken

Die Rechnung 2015/16 (1. Oktober 2015 bis 30. September 2016) schreibt einen Verlust von 101000 Franken, da in dieser Zeit noch keine Energie produziert worden war. Das Anlagevermögen beträgt rund 9 Millionen Franken.

Bei der GV gab es auch einen Wechsel im Verwaltungsrat. Jörg Wild, ehemaliger EWA-Geschäftsführer, verlässt diesen. Für ihn wurde einstimmig Ruedi Cathry, Leiter Installation beim EWA, für die restliche Amtsdauer von einem Jahr gewählt. Werner Jauch dankte Jörg Wild, der beim Projekt KW Bristen von Anfang an dabei gewesen war, für seine Arbeit. (ehi)

Glarner Bäuerinnen wissen sich zu helfen

Berghilfe | Internationaler Tag der Frau

Hausgemachte Spezialitäten, eine Schachtel aus Karton, etwas Heu und eine einfache Idee: So lautet das Erfolgsrezept von sieben Bäuerinnen aus Glarus.

Am Mittwoch, 8. März, ist der internationale Tag der Frau. Da denkt man an feministische Kämpferinnen und politische Vorreiterinnen. Oft vergessen gehen die Heldinnen des Alltags. Etwa die vielen Frauen im Schweizer Berggebiet, die mit ihrem täglichen Engagement ihre Dörfer und Täler vorwärtsbringen. Wie die Frauen der «Glarner Schlemmertruggä».

Hausgemachte Spezialitäten

Die Idee hinter der «Glarner Schlemmertruggä» ist einfach. «Viele Bäuerinnen in den Bergen haben ein riesiges Wissen», sagt Barbara Sulzer, Präsidentin des Vereins. «Besonders, was Lebensmittel angeht. Und jede hat ihre eigenen Spezialitäten, die sie allerdings nur für den Eigengebrauch herstellt. Wenn man all diese Spezialitäten zusammenbringt und gemeinsam verkaufen kann, dann gibt das ein schönes Nebeneinkommen für alle.» Vor drei Jahren hat Barbara

Sulzer gemeinsam mit sechs weiteren Frauen aus dem Kanton Glarus den Schritt gewagt und der Idee Taten folgen lassen. Die sieben trugen ihre liebsten, selbst produzierten Spezialitäten zusammen, steckten sie in eine Kartonschachtel und polsterten alles mit duftendem Berghue aus. Fertig war die «Glarner Schlemmertruggä». Bereits im ersten Monat konnten sie dank eines Grossauftrags einer Firma und einem Stand am Glarner Weih-

nachtsmarkt 190 «Truggä» verkaufen. Das hat das Interesse geweckt – vor allem bei Firmen und Verbänden, welche die «Glarner Schlemmertruggä» als Geschenke für Kunden und Mitglieder schätzen.

Seither hat die Nachfrage weiter angezogen. Auf Kunden-, vor allem aber auch auf Produzentenseite. Es sind vier neue Bäuerinnen dazugekommen, und mit ihnen wuchs auch die Palette der angebotenen Spezialitäten.

Heute verkaufen die Frauen ihre Produkte zusätzlich jeden letzten Samstag im Monat an einem Stand in der neuen Markthalle, die Anfang Jahr mitten in Glarus in der alten Post eingerichtet wurde.

Wichtige Unterstützung beim Start

Es kommt also viel Gutes zustande, wenn sich Frauen etwas trauen. Für viele Bauernfamilien sind die Einnahmen aus den verkauften Spezialitäten zu einem unverzichtbaren Zusatzeinkommen geworden. Der Start war natürlich nicht ganz so einfach, wie es heute den Anschein macht. Die Pionierinnen mussten Material einkaufen, Verpackungen designen, Flyer drucken und nicht zuletzt einen gemeinsamen Verarbeitungs- und Lagerraum mieten und einrichten. All das kostete Geld. Mehr als die sieben aus den eigenen Taschen bezahlen konnten. Es gelang den Frauen, die Schweizer Berghilfe von ihrer Idee und ihrem Engagement zu überzeugen, und die Stiftung leistete eine finanzielle Unterstützung. Barbara Sulzer: «Das hat uns ermöglicht, unser Projekt zu starten, ohne uns gleich bis über die Ohren zu verschulden.» (UW)



Viele feine, selbst gemachte Spezialitäten, vereint in einer Kartonschachtel. Das ist die «Glarner Schlemmertruggä», ein Projekt von innovativen Frauen aus dem Kanton Glarus. FOTO: ZVG

HINWEISE

Kirchen verleihen Maturapreis Religion

Das Katholische Dekanat Uri und die Evangelisch-Reformierte Landeskirche Uri verleihen 2017 zum vierten Mal einen Preis für eine Maturaarbeit zu einem religiösen, kirchlichen oder ethischen Thema. Die Ausschreibung richtet sich an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Mittelschule Uri, die ihre Maturaarbeit im Fach Religion und Ethik oder mit einem Bezug zu diesen Themen schreiben. Denkbar sind beispielsweise Themen wie christliche Motive in Kunst, Medien oder Architektur, christliches Handeln in Politik, Wirtschaft und sozialem Leben oder historische Themen mit einem Bezug zu Kirche oder Religion. Die Organisatoren möchten einmal mehr mit dieser Preisverleihung das Interesse an solchen Themen einerseits würdigen, andererseits dazu beitragen, über Kirchliches und Religiöses zu schreiben. Für die besten Maturitätsarbeiten in den oben genannten Themenbereichen werden drei Preise in einer Gesamtsumme von 600 Franken vergeben. Eine Jury mit Vertretern beider Kirchen trifft die Auswahl der drei besten Arbeiten. – Eingereicht werden können Arbeiten, die mindestens die Note 5 erreicht haben. Spätester Termin für die Bewerbung ist der 31. Mai. Die entsprechende Arbeit ist in einer ausgedruckten sowie digitalen Fassung beim Präsidenten der Mittelschulseelsorgekommission einzureichen: Dekan Daniel Krieg, Kirchplatz 7, Altdorf (E-Mail: daniel.krieg@kg-altdorf.ch).

Tag der offenen Tür im Hundezentrum

Am Sonntag, 12. März, führt das Hundezentrum Teamwork an der Rietstrasse 20 in Schattdorf einen Tag der offenen Tür durch. Die Kurse werden mehrheitlich auf dem eigenen Hundeplatz und in der grosszügigen Halle durchgeführt. Das Hundezentrum Teamwork sieht sich als ein Zentrum für Hundehaltende, wo möglichst viele Interessengebiete abgedeckt werden. Das Angebot erstreckt sich über Kurse vom Welpen bis zum erwachsenen oder sogar alten Hund. Damit das Angebot einer breiten Öffentlichkeit gezeigt werden kann, wird der Tag der offenen Tür durchgeführt. Beginn der Veranstaltung ist um 14.00 Uhr. Das Programm: Dogdance (14.30 Uhr), Hunde longieren (15.15 Uhr), Plauschgruppe (16.00 Uhr), Rally Dogdance (17.30 Uhr). Zwischen den Vorführungen besteht für das Publikum die Möglichkeit, die gezeigten Übungen mit dem eigenen Hund auszuprobieren. (e)

PERSONLICH

«We can't keep quiet»



Als Historikerin beschäftige ich mich mit der Geschichte der Armut. Ich habe unzählige Fallgeschichten gelesen, Tage damit ver-

bracht, Protokolle von Vormundschafts- und Gemeindebehörden zu studieren. Das ganze Elend von verarmten, an den Rand gedrängten und kriminalisierten Menschen schlug mir entgegen. Und dabei immer wieder eine Konstante über Jahrzehnte hinweg: die besonders schwierige Situation von Frauen. Zum Beispiel, wenn sie ein uneheliches Kind zur Welt

gebracht hatten. Zum entwürdigenden Gang vor die Vormundschaftsbehörden gezwungen, wurde ihre Lebensweise von Männern, die sich ihnen moralisch überlegen glaubten, beurteilt und entschieden, ob ihnen die elterliche Gewalt zugeteilt wurde oder nicht. Gesellschaftlich stigmatisiert blieben sie und ihre Kinder vielfach ein Leben lang. Vieles hat sich zum Besseren gewendet. Sozialversicherungen federn Armutsrisiken ab, Erwerbsmöglichkeiten haben sich verbessert, neue familienrechtliche Bestimmungen diskriminieren ledige Mütter nicht mehr länger.

Heute, am 8. März, gehen weltweit Hunderttausende auf die Strasse, um zu protestieren. Der internationale Frauentag, der 1911 erstmals begangen wurde, erlebt im Nachgang an die US-Wahlen das grösste Revival seiner Geschichte. Viele denken, dass dieser Tag nicht mehr gebraucht wird. Frauen hätten heute die gleichen Rechte wie die Männer. Wo noch Ungleichheiten bestünden, etwa beim seit 1981 (!) von der Schweizer Verfassung garantierten Recht auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit, sei es eine Frage der Zeit, bis diese verschwinden würden. Formal bestehen Gleichbe-

rechtigungsbestimmungen, doch faktisch schwingen Frauendiskriminierung und Sexismus noch immer mit. Zwar muss sich die ledige Mutter nicht mehr von den Behörden wegen «unsittlichen Lebenswandels» massregeln lassen. Doch noch immer sind Frauen stärker als Männer von Armut betroffen, sind Frauen im Tieflohnbereich übervertreten, wählen Mädchen aus einem viel kleineren Berufsspektrum als Buben und ist Gewalt gegen Frauen und Mädchen weltweit und in der Schweiz die am meisten verbreitete Menschenrechtsverletzung. Ein US-Präsident kann es sich heute erlauben,

Frauen zu sexuellem Freiwild zu erklären. Das Erschreckende ist der breite Applaus, der ihm von rechten Kreisen, auch in der Schweiz, gesendet wird. Es geht heute und am 18. März in Zürich beim «Women's March» nicht nur darum, ein Zeichen zu setzen gegen diskriminierende Geschlechterstereotypen, sondern gegen jegliche Form der sozialen Ausgrenzung.

Tanja Rietmann

Tanja Rietmann arbeitet am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern und als Dozentin an der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit. Seit dem Geschichtsunterricht am Kolleg in Altdorf interessiert sie sich für Geschichte und Feminismus.